



Catherine Gunzenhauser



Erziehung im Kontext Schule (WiSe 2021/22): Verhaltensauffälligkeiten im Jugendalter und positive Jugendentwicklung

- ☰ Einführung
- ☰ Problemverhalten als Phänomen des Jugendalters
- ☰ Individuelle Unterschiede: Risiko- und Schutzfaktoren
- ☰ Positive Jugendentwicklung
- ☰ Abschluss

Einführung



Catherine Gunzenhauser



02:24

Herzlich willkommen zur Sitzung "Verhaltensauffälligkeiten im Jugendalter und das Konzept der positiven Jugendentwicklung"! Hier hören Sie eine kurze Einführung zur Sitzung.



Lernziele für die heutige Sitzung

- Sie können den Begriff des **Risiko- oder Problemverhaltens** im Jugendalter beschreiben.
- Sie kennen **Erklärungsmodelle** für die im Jugendalter erhöhte Vulnerabilität für Risiko- oder Problemverhalten.
- Sie können das Modell der **positiven Jugendentwicklung** (Positive Youth Development) beschreiben.
- Sie können **Risiko- und Schutzfaktoren** sowie entwicklungsförderliche Faktoren beschreiben, die individuelle Unterschiede im Auftreten von Problemverhalten im Jugendalter beeinflussen sowie eine positive Jugendenwicklung befördern können.

Die Sitzung beinhaltet neben diesem Überblick drei Abschnitte.

1

Problemverhalten als Phänomen des Jugendalters

2

Individuelle Unterschiede: Risiko- und Schutzfaktoren

3

Positive Jugendentwicklung

CONTINUE

Problemverhalten als Phänomen des Jugendalters



Catherine Gunzenhauser

Überlegen Sie:

Haben Sie sich im Jugendalter manchmal betrunken? Oder gekifft? Haben Sie einmal versucht, in einen Kinofilm oder in einen Club zu kommen, für den Sie eigentlich noch zu jung waren? Haben Sie einmal die Schule geschwänzt? Wenn nicht, kennen Sie andere, die solche Verhaltensweisen gezeigt haben?

Wie wurde dieses Verhalten von Gleichaltrigen aufgenommen? Welche anderen kurz- und langfristigen Folgen hatte es?

Was ist Problemverhalten?

Unter Problemverhalten (oder auch: Risikoverhalten) im Jugendalter versteht man Verhaltensweisen, die **akute Lebensbedrohlichkeit** besitzen oder mit **problematischen Folgen** für Gesundheit und psychosoziale Anpassung im **Jugendalter und darüber hinaus assoziiert** sind (vgl. Weichold & Blumenthal, 2018).

Beispiele für Problemverhalten sind Substanzkonsum (verbunden z. B. mit akut gefährlichem Verhalten aufgrund von mangelndem Urteilsvermögen unter Substanzeinfluss sowie mit langfristigen Gesundheitsrisiken), Delinquenz, aggressive und antisoziale Verhaltensweisen, Schuleschwänzen oder -abbruch (verbunden mit dem Risiko schlechterer beruflicher Chancen einschließlich der finanziellen Folgen), aber auch ungesundes Ernährungsverhalten (vgl. Weichold & Blumenthal, 2018).

Diesen Verhaltensweisen ist gemeinsam, dass dem **Risiko des langfristigen Schadens in der Regel der Anreiz eines kurzfristigen Nutzens oder Genusses** gegenübersteht. Ein naheliegendes Beispiel ist die zunächst möglicherweise angenehme Erfahrung beim Substanzkonsum, aber auch die Anerkennung durch Gleichaltrige. So zeigten z. B. Owens & Slocum (2015), dass viele sozial angepasste Jugendliche mit **positiven Beziehungen zu Gleichaltrigen** durchaus einzelne entsprechende Vorkommnisse berichten (z. B. einige Erfahrungen mit Schuleschwänzen, Rauchen, Kiffen oder Alkohol). Insofern haben einzelne Problemverhaltensweisen in manchen Fällen zwei Seiten: Sie können für den*die Jugendliche*n - wenn alles "gut geht" - ein besonderes Erlebnis in der Gruppe der Gleichaltrigen und auch eine positive Erfahrung darstellen. Gleichzeitig bleibt jede Problemverhaltensweise riskant und kann im Einzelfall massive negative Folgen haben (z. B. ein schwerer Verkehrsunfall bei einmaligem Fahren unter Alkoholeinfluss).

Zeigen Jugendliche wirklich besonders viel Problemverhalten?

Viele Jugendlichen zeigen kein Risiko- oder Problemverhalten oder nur einzelne, zeitlich begrenzte Problemverhaltensweisen (siehe oben) (vgl. Weichold & Blumenthal, 2018). Allerdings kann Problemverhalten insofern als Phänomen des Jugendalters betrachtet werden, als **einige Problemverhaltensweisen** (z. B. Drogenkonsum, aggressives oder gewalttägliches Verhalten) meist während des Jugendalters beginnen und unter Jugendlichen und sehr jungen Erwachsenen auch häufiger sind als in anderen Altersgruppen (zusammenfassend siehe Weichold & Blumenthal, 2018). In Bezug auf straffällige Verhaltensweisen spricht man hier auch von der "Age-Crime-Curve", also "Alters-Kriminalitäts-Kurve". [Hier](#) finden Sie eine beispielhafte Graphik der Bundeszentrale für politische Bildung (*Schaubild 2 auf der verlinkten Seite*).

Warum sind Jugendliche vulnerabel für Problemverhalten?

Es gibt verschiedene, einander ergänzende Erklärungsmodelle für die erhöhte **Vulnerabilität** (= **Verletzlichkeit, Anfälligkeit**) für Problemverhalten im Jugendalter. Im Folgenden erhalten

Sie einen kurzen Überblick über die einzelnen Faktoren.

Entwicklungsaufgaben

Ein Erklärungsansatz bezieht sich darauf, dass manche Jugendliche **Problemverhaltensweisen zur Bewältigung von jugendtypischen Entwicklungsaufgaben** einsetzen – das Konzept der Entwicklungsaufgaben kennen Sie ja bereits.

Beispielsweise kann die zunehmende Entwicklung von **Autonomie** im Jugendalter sowie die **Hinwendung zu den Gleichaltrigen** als fortan wichtigste soziale Bezugsgruppe damit einhergehen, dass sich Jugendliche von den durch Erwachsene aufgestellten Ver- und Geboten emanzipieren möchten. Verhaltensweisen wie z. B. die heimlich mit ins Schullandheim geschmuggelte Flasche Wein oder das gemeinsame Schwänzen der letzten Schulstunde können die Bewältigung solcher Entwicklungsaufgaben aus Sicht der Jugendlichen vorantreiben (vgl. Weichold & Blumenthal, 2018).

Wie bereits oben beschrieben, zeigen viele sozial gut eingebundene Jugendliche im Rahmen einer insgesamt gesunden psychosozialen Entwicklung gelegentlich Problemverhaltensweisen (vgl. Owens & Slocum, 2015).



Zeitversetzte biologische Veränderungen im Jugendalter

Eine **biopsychologische Erklärung** (Steinberg, 2006, zitiert nach Weichold & Blumenthal, 2018) erklärt die erhöhte Anfälligkeit Jugendlicher für Problemverhalten mit **zeitversetzten biologischen Reifungsprozessen**.

Bereits in der frühen Adoleszenz (mit Beginn der Pubertät) führen hormonelle Veränderungen und Umstrukturierungen im Gehirn dazu, dass **die emotionale Erregbarkeit und die Reaktion auf soziale Informationen sich verändern und verstärken**. Der "Kick", den viele Menschen bei neuen, intensiven und abwechslungsreichen Erfahrungen erleben, ist bei Jugendlichen dann besonders ausgeprägt, weshalb sie solche Erfahrungen auch besonders suchen ("**Sensation Seeking**"). Gleichzeitig erleben Jugendliche auch die **Anerkennung durch Peers** (also die meist gleichaltrige Bezugsgruppe) und die Einbindung in die soziale Gruppe besonders intensiv und positiv (zusammenfassend siehe Weichold & Blumenthal, 2018).

Allerdings entwickelt sich der **präfrontale Kortex**, ein Bereich des Gehirns, das für die Koordination von Kognition und Affekt und damit zur **Selbstregulation** wichtig ist, langsamer und reift noch bis ins junge Erwachsenenalter hinein. Für viele Jugendliche im mittleren Jugendalter ist es daher aus biologischen Gründen **schwieriger als für Erwachsene, kurzfristig "aufregende" Möglichkeiten mit Blick auf mögliche langfristige Kosten zu unterlassen**.

Dies gilt besonders in Anwesenheit von Peers (vgl. Weichold & Blumenthal, 2018).

Daher sind Jugendliche vor allem im mittleren Jugendalter besonders anfällig dafür, für sich **mehr Nutzen als Kosten in Risikoverhaltensweisen zu sehen** (Maslowsky et al., 2011, zitiert nach Weichold & Blumenthal, 2018).

Sie sehen das Modell von Steinberg et al., (2006) unten graphisch dargestellt (aus Weichold & Blumenthal, 2018).

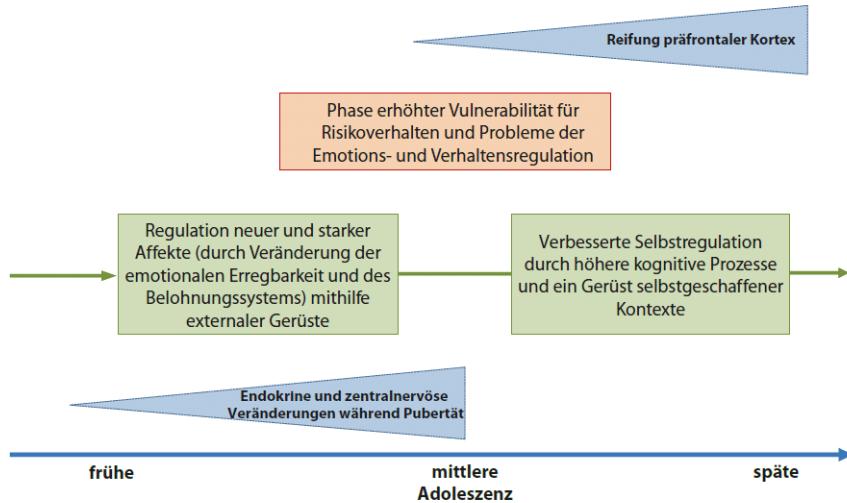


Abb. 8.1 Darstellung des Zusammenspiels verschiedener Entwicklungsbereiche im Jugendalter zur Erklärung der erhöhten Vulnerabilität für die Entwicklung von Problemverhalten. (Nach Steinberg et al. 2006, © John Wiley & Sons Inc.)

"Reifelücke"

Das Modell der **Reifelücke (englisch "Maturity Gap")** von Moffitt (2006, zitiert nach Weichold & Blumenthal, 2018) zieht ebenfalls zeitversetzte Prozesse zur Erklärung der jugendtypischen Neigung zu Problemverhalten heran.

Im Unterschied zur biopsychologischen Erklärung steht hier jedoch die mangelnde Passung zwischen **biologischer Reife und sozialem Kontext** im Zentrum.

Die Reifelücke bezeichnet eine Phase, in der die*der Jugendliche **bereits die biologische Reife einer erwachsenen Person erreicht hat, aber im sozialen Kontext noch nicht die Rolle einer Erwachsenen Person mit der entsprechenden Unabhängigkeit und Verantwortlichkeit einnimmt** (also z. B. noch kein eigenes Einkommen, keine eigene Wohnung, keine eigene Familie hat, nicht politisch mitbestimmen kann etc.) (vgl. Weichold & Blumenthal, 2018).

Nach Moffitt et al. (2006, zitiert nach Weichold & Blumenthal, 2018) zeigen Jugendliche in der Reifelücke sogenanntes "**pseudoreifes**" **Verhalten** (z. B. vermehrter Alkoholkonsum, erste romantische/sexuelle Beziehungen mit Fokus auf den damit einhergehenden höheren Peerstatus, auch Delinquenz). Dies trägt dazu bei, vor Peers und Erwachsenen nicht mehr "wie ein Kind" zu wirken und sich gleichzeitig von den Autoritätspersonen abzugrenzen, die die Jugendlichen noch nicht als ihresgleichen akzeptieren.

CONTINUE

Individuelle Unterschiede: Risiko- und Schutzfaktoren



Catherine Gunzenhauser

Aspekte individueller Unterschiede im Problemverhalten

Individuelle Unterschiede während des Jugendalters

Sie haben im letzten Abschnitt schon gehört, dass **sich Jugendliche in ihrer Neigung zum Problemverhalten unterscheiden**: Manche zeigen kein Problemverhalten oder nur

Individuelle Unterschiede in der weiteren Entwicklung

Individuelle Unterschiede bestehen aber **nicht nur im Problemverhalten während des Jugendalters selbst, sondern auch in der**

weiteren Entwicklung: Wie
die Age-Crime-Curve
beispielhaft zeigt, legen

Ein biopsychosoziales Erklärungsmodell: Die Problemverhaltenstheorie

Diese Unterschiede lassen sich nicht durch einzelne Faktoren erklären, sondern entstehen in Zusammenwirken von biologischen und sozialen Faktoren. Ein Modell hierfür bietet die **Problemverhaltenstheorie** (Problem Behavior Theory) von Jessor (2016, zitiert nach Weichold & Blumenthal, 2018).

Eine graphische Darstellung des Modells sehen Sie unten. Es beinhaltet **zwei Ebenen von Einflussfaktoren**. Die durch die grünen Kästen dargestellte Ebene bezieht sich auf **psychologische Faktoren innerhalb des Individuums**: das System der wahrgenommenen Umwelt, das Persönlichkeitssystem, und das Verhaltenssystem. Diese werden wiederum beeinflusst von biologischen Faktoren und sozialem Kontext (blaue Kästen). Innerhalb jedes Systems gibt es (im Modell beispielhaft dargestellte) **Risiko- und Schutzfaktoren**. Risikofaktoren erhöhen das Risiko für Problemverhalten, während Schutzfaktoren es reduzieren können. Allerdings ist dieses Modell kein mathematisch deterministisches Modell: Man kann daran nicht mit Sicherheit ablesen, welche Konstellation zum Einsetzen oder zur Aufrechterhaltung von Problemverhalten führen würde.

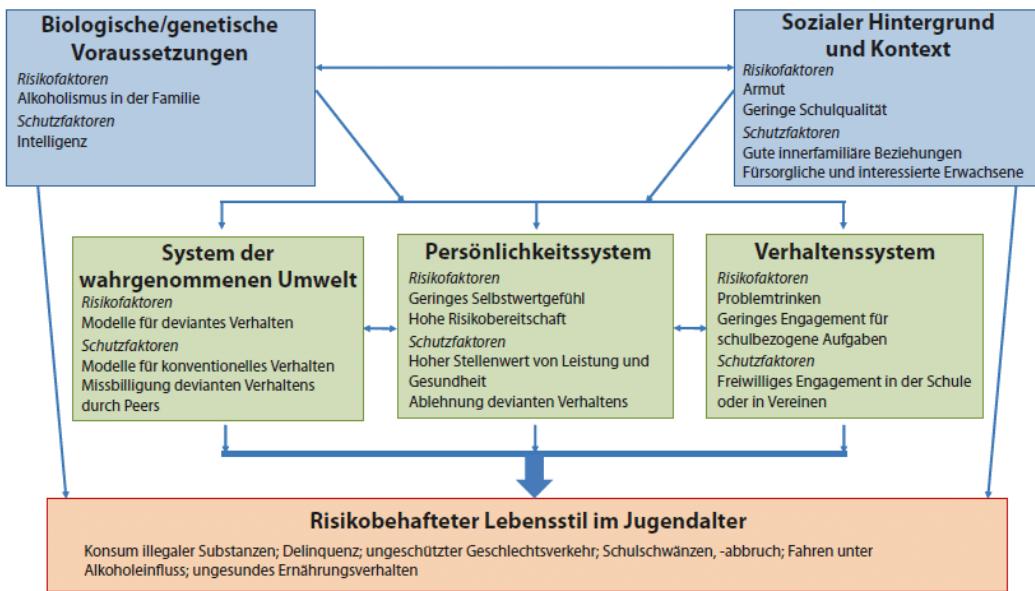


Abb. 8.2 Konzeptuelle Struktur der Problem Behavior Theory (basierend auf Jessor 2016). Die im Modell dargestellten Risiko- und Schutzfaktoren sind nicht erschöpfend

Abbildung aus Weichold & Blumenthal (2018)

CONTINUE

Positive Jugendentwicklung



Catherine Gunzenhauser

"problem free is not fully prepared"

(Pittmann et al., 2003; zit. nach Weichold & Blumenthal,
2019)

02:21

Hören Sie hier einen einführenden Kommentar zu diesem Abschnitt.

Das Modell der Positiven Jugendentwicklung

Das **Modell der positiven Jugendentwicklung** (Positive Youth Development, PYD, z. B. Lerner, 2013; zitiert nach Weichold & Blumenthal, 2019) beschreibt Entwicklung im Jugendalter als ein **Zusammenspiel zwischen Person und Umwelt**. Es zeigt hierin durchaus Ähnlichkeiten zum Problemverhaltensmodell (Jessor, 2016; zitiert nach Weichold & Blumenthal, 2018). Allerdings zielt PYD vor allem darauf ab, besser zu verstehen, mittels welcher Indikatoren man positive Entwicklung im Jugendalter beschreiben kann und welche Faktoren diese positive Entwicklung vorantreiben.

Als **Indikatoren für positive Entwicklung** werden im PYD-Modell fünf Faktoren identifiziert, die man sich wegen des Anfangsbuchstabens der englischen Begriffe als "5 Cs" merken kann (vgl. Weichold & Blumenthal, 2019):

- **Competence** (angemessene intra- und interpersonale Kompetenzen)
- **Confidence** (Selbstvertrauen)
- **Character** (Charakterstärken – *dies ist natürlich zunächst recht vage. In verschiedenen Studien wurden z. B. Merkmale aus den Bereichen der sozialen Interaktion, des Gerechtigkeitssinns oder der Widerstandsfähigkeit gemessen* (vgl. Park, 2004))
- **Connection** (Bindung – also unterstützende und langfristige soziale Beziehungen)
- **Care** (Mitgefühl/Fürsorge für andere)

Nach dem PYD-Modell resultiert die Entwicklung von Jugendlichen mit gut ausgeprägten "5C" (auch "Thriving" oder "Gedeihen") genannt eher in einem "sechsten C", nämlich **Contribution (Beitrag)**: Die Jugendlichen interessieren sich für ihre soziale Umwelt und bringen sich aktiv und engagiert in die Gemeinschaft ein (Weichold & Blumenthal, 2019).

Nach dem PYD-Modell wird angenommen, dass eine solche positive Entwicklung im Jugendaalter auch eine positive Entwicklung im Erwachsenenalter, also etwa psychische Gesundheit, Eigenverantwortung und Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung, befördern kann (vgl. Weichold & Blumenthal, 2019).

Vielleicht haben Sie hier schon die Parallele zur Idee der **Entwicklungsaufgaben** erkannt, mit der wir uns schon beschäftigt haben – auch hier ist ja ein Grundgedanke, dass die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben die erfolgreiche Bewältigung späterer Entwicklungsaufgaben befördert.

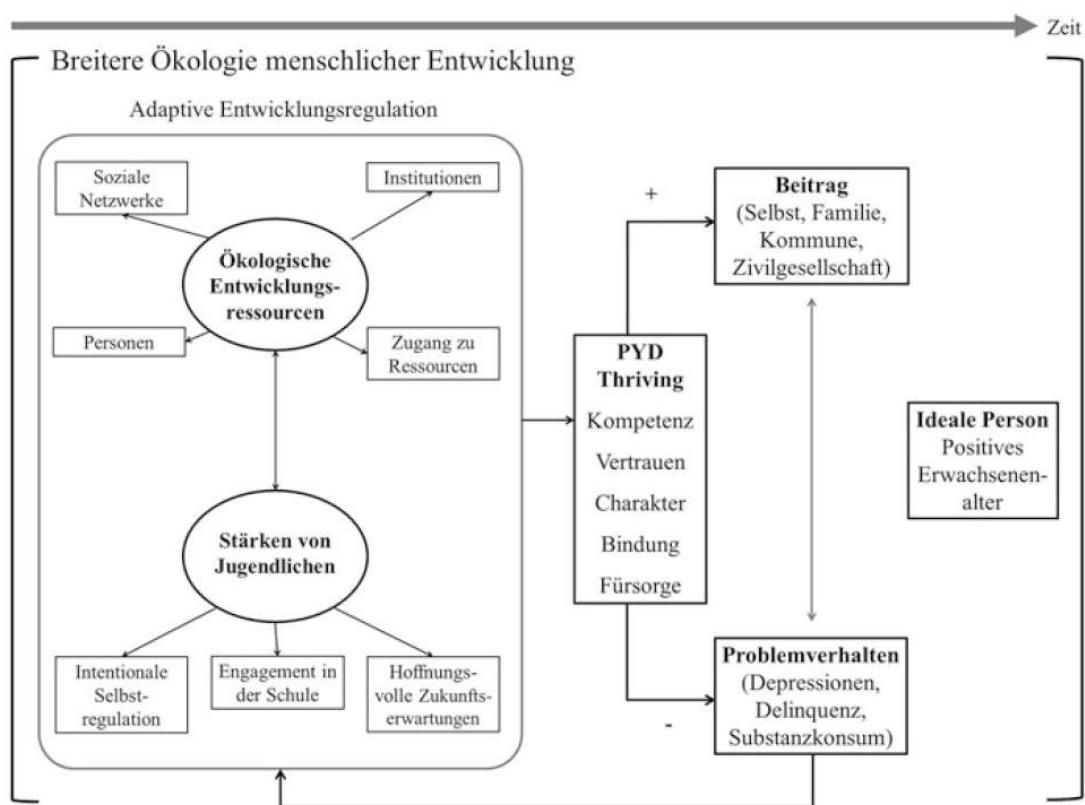


Abb. 1 Modell der Positiven Jugendentwicklung (revidierte Version, adaptiert von Bowers et al. 2014)

aus: Weichold & Blumenthal (2019)

Links sehen Sie eine schematische Darstellung des PYD-Modells (aus Weichold & Blumenthal, 2018). Sie sehen darin, dass als die "5 C" unter anderem durch individuelle Merkmale ("**Stärken von Jugendlichen**"), aber auch durch "ökologische Entwicklungsressourcen" – also kontextuellen Faktoren wie sozialen Netzwerken, Institutionen oder den Zugang zu Ressourcen beeinflusst werden sollte.

Wie müssen die Einflussfaktoren ausgestaltet sein, um die positive Entwicklung von Jugendlichen zu fördern?

Verschiedene empirische Studien haben versucht zu konkretisieren, welche Merkmale die "ökologischen Entwicklungsressourcen" aufweisen müssen, um einen positiven Einfluss auf

die Entwicklung der Jugendlichen zu finden. Als bedeutend haben sich u. a. erweisen (zusammenfassend siehe Weichold & Blumenthal, 2019):

- die Anwesenheit **fürsorglicher Erwachsener**
- (soziale und physikalische) Umwelten, die **Lernen, Entspannung und aktive Teilhabe** bieten
- **Gemeinsame Aktivitäten** mit anderen Jugendlichen
- Zugang zu materiellen und personellen **Ressourcen**

Entsprechend postuliert Lerner (2013, zitiert nach Weichold & Blumenthal, 2019), dass Programme zur Förderung der positiven Jugendentwicklung zumindest drei Kernelemente aufweisen sollten:

1. **Positive Beziehungen zwischen den Jugendlichen und erwachsenen Bezugspersonen** (also z. B. Gruppenleiter*innen in Vereinen oder Initiativen). Hierbei sollten die Beziehungen eine gewisse zeitliche Stabilität aufweisen, also mindesten auf ein Jahr angelegt sein (also z. B. möglichst keine ständigen Wechsel der Betreuenden).
2. Angebot von **Aktivitäten, bei denen Jugendliche Kompetenzen und Fähigkeiten entwickeln** können.
3. Gelegenheit, diese Kompetenzen im Rahmen von **gemeinschaftlichen Aktivitäten (Teilnahme oder Anleitung)** auch anzuwenden. Ein Beispiel wäre es, dass Jugendliche z. B. in einem Musik- oder Sportverein üben oder trainieren und das Gelernte dann in Konzerten oder Turnieren anwenden. Andere Beispiele sind Jugendgruppen, in denen langjährige Mitglieder später eine Leitungsfunktion für jüngere Jahrgänge übernehmen können.

Überlegen Sie:

Waren Sie im Jugendalter Teil einer Gruppe, die solche Merkmale aufwies?

Waren Sie zum Beispiel in einem Verein, einer AG oder einer Jugendgruppe, in denen Sie – eventuell unter Anleitung vertrauenswürdiger Erwachsener – Neues lernen und ihre Kompetenzen gemeinsam mit anderen Jugendlichen für einen "echten" gemeinschaftlichen Zweck (z. B. ehrenamtliche Dienste, Konzerte oder andere kulturelle Veranstaltungen, Engagement für gesellschaftliche oder politische

Anliegen) anwenden konnten?

Was denken Sie, was diese Erfahrungen für Ihre Entwicklung bedeutet haben? Passen Ihre Erfahrungen zu den Annahmen in der Problemverhaltenstheorie und im Modell der positiven Jugendentwicklung?



02:50

Hören Sie hier einen abschließenden Kommentar zu dieser Sitzung.

Abschluss



Catherine Gunzenhauser

Nach Bearbeitung dieser Sitzung...

- ... können Sie den Begriff des **Risiko- oder Problemverhaltens** im Jugendalter beschreiben.
- ... kennen Sie **Erklärungsmodelle** für die im Jugendalter erhöhte Vulnerabilität für Risiko- oder Problemverhalten.
- ... können Sie das Modell der **positiven Jugendentwicklung** (Positive Youth Development) beschreiben.
- ... können Sie **Risiko- und Schutzfaktoren** sowie entwicklungsförderliche Faktoren beschreiben, die individuelle Unterschiede im Auftreten von Problemverhalten im Jugendalter beeinflussen sowie eine positive Jugendentwicklung befördern können.

Organisatorisches

- Beachten Sie bitte unbedingt die Informationen zur Klausur (Info-Dokument im ILIAS-Kurs!)
- Sie können diese **E-Learning-Sitzung unten als pdf downloaden**. Rückfragen können Sie am kommenden Freitag (28.01.2022) via Zoom stellen - diesmal ab 13:30 Uhr bis max. 14 Uhr. Grund ist, dass nächste Woche ja auch unser Gastvortrag stattfindet!)
- **Am 28.01.2022 ab 12:00 Uhr (s.t.!) ist Dr. Ulrike Magner von der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche zu Gast in unserer Vorlesung. Wir treffen uns in unserem üblichen Zoom-Raum!** Sie erhalten auch eine separate Einladung per E-Mail. Überlegen Sie gerne schon vorher, welche Fragen Sie Frau Dr. Magner gerne stellen würden.

- Für den **04.02.2022** ist unsere letzte inhatliche Sitzung zum Thema "Nutzung digitaler Medien im Jugendalter" vorgesehen. Damit Sie Gelegenheit haben, auch hierzu noch Rückfragen vor der Klausur zu stellen, werde ich diese **Sitzung bereits am 28.02.2022 online stellen** (ein Vorteil der Flexibilität der digitalen Lehre!). Gerne können Sie dann im Anschluss an die "technische Probeklausur" am 04.02.2022 ab 13:30 Uhr noch Rückfragen stellen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Woche!



Literatur

Owens, J. G., & Slocum, L. A. (2015). Abstainers in adolescence and adulthood: exploring the correlates of abstention using Moffitt's developmental taxonomy. *Crime & Delinquency*, 61(5), 690–718.

Park, N. (2004). Character strengths and positive youth development. *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 591(1), 40–54.

Weichold, K., & Blumenthal, A. (2018). Problemverhalten. In A. Lohaus (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (S. 169–196). Springer.

Weichold, K., & Blumenthal, A. (2019). Positive Jugendentwicklung. In B. Kracke & P. Noack (Hrsg.), *Handbuch Entwicklungs- und Erziehungspsychologie* (S. 277 – 291). Springer.

Abbildungen: Wenn nicht anders angegeben aus Articulate Rise.

Diese E-Learning-Sitzung sowie das entsprechende pdf-Dokument sind nur für Teilnehmende der Vorlesung bestimmt und dürfen nicht weiterverbreitet werden.